Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 91 (1950)

Vorwort: Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein jedes Jahr hat etwas Geheimnisvolles, Ehrwürdiges in sich. Es ist eine unsichtbare Spanne Zeit im Ablauf der Gestirnsbahnen am Himmel, die von Neujahr zu Neujahr reicht, ein Stück auch unserer Lebenszeit. Wir messen sie nach unserem Tagwerk im Kalender und in Tagen, Stunden und Minuten und vermeinen sie so in Zahlen einzufangen, wo eine wie die andere aussieht, wo ein Tag dem andern gleicht. Aber wer hat nicht erfahren, daß dem nicht so ist, daß auch Gott seine Gedanken in dieses Netz der Zeit einflicht! Wer hat es nicht erlebt, wie ungleich die Zeiten vergehen, wie lang die Tage voll Leid und Prüfung sind, wie rasch dagegen die Stunden der Freude und der Fröhlichkeit schwinden! Alle drängen vorwärts gegen die Ewigkeit. Unser Leben begann in der Zeit; beim Sterben, so mag der Kurzsichtige und Blinde wähnen, geht es zu Ende. Aber es ist nicht so. Das Leben dauert fort, es wechselt nur die Zeit mit der Ewigkeit. Zum ewigen Sein in Glück und Frieden hat uns Gott berufen, und wir hoffen und beten, daß uns das neue Jahr ohne Schaden und Verhängnis für unsere Seele Gott näher bringe.

Wir sind auf dem Weg zur Ewigkeit. Das ist der Sinn der Zeit. Nicht umsonst spricht die Heilige Schrift von der „Zeit des Heiles", von der „gnadenvollen Zeit"; nicht umsonst mahnt sie so eindringlich, die Zeit zu „unserem ewigen Nutzen" zu verwenden. Auch die Heiden, die Römer und die Orientalen, teilten sich in diesen Gedanken Gottes, den die Propheten und Apostel Gottes der Welt schrieben und vorhielten. „Carpe diem!" „Nutze den Tag!" Dieser Spruch, den vielleicht ein Epikuräer, ein Lebemensch, prägte, hat auch seinen vollen guten Sinn. Ein anderer, ernster Lateiner, ein Weiser des alten Roms, hat ihn so gefaßt: „Nulla dies sine linea!" „Kein Tag bleibe ohne seine Linie, kein Tag ohne erfüllte Pflicht." Es liegt über jeder Spanne Lebenszeit eine Verantwortung, heißt es doch im Gleichnis des Herrn bei Lukas 16: „Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; du kannst nicht mehr Verwalter sein." Nicht mehr! — Wenn die Ewigkeit sich erschließt, dann ist Glück und Verhängnis besiegelt, dann sind Zeit und Verdienst zu Ende. Ja, die Zeit ist

heilig. Vergiß das nicht, lieber Leſer! Jedes neue Jahr iſt heilige Zeit.

Das Jahr 1950 aber hat zweimal heiligen Charakter. Es ſchaut mit ſeinem Antlitz nicht bloß vorwärts in die Zukunft; es blickt auch rückwärts. In Dank und Freude verweilt ſein Gemüt bei jenem größten Tag und Jahr der Weltgeſchichte, wo Gottes Sohn in unſere Zeit eintrat, ſich in unſere Rechnung des äußeren Geſchehens teilte, wo er ſelber in die Liſte der Volkszählung eingetragen wurde, als ob er ein Sterblicher gleich uns wäre. Johannes, der Evangeliſt ſchrieb darüber voll Staunen und Verwunderung den Satz: „Das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat unter uns gewohnt.“ Das iſt das große Ereignis, — ein größeres gibt es nie — das alle Zeiten trennt in die Geſchichte v o r und n a ch Chriſti Geburt. Und dieſes Ereignis und Geheimnis müſſen wir unvergeßlich in unſerem Sinn und Gedächtnis lebendig bewahren, um unſerem ganzen Menſchen Wahrheit und Gnade zu vermitteln, auch heute und immer. Das Jubeljahr 1950 ſoll uns dieſe Pietät und Pflicht eindrücklich nahelegen.

Schon der alte Bund feierte ſeine Jubeljahre, und dies auf göttlichen Befehl hin. Daß Gott, der Herr, das Volk Iſrael aus der Knechtſchaft der Aegypter ins gelobte Land Kanaan herausgeführt, wurde durch die Feier des Jubeljahres von den Juden durch alle Zeiten feſtgehalten. So hatte es Gott verordnet, und Joſue, der treue Knecht des Moſes ließ das erſte Jubeljahr feierlich ankünden durch den Schall der Poſaunen, die einſt in der Belagerung Jerichos die Ringmauern niederlegten. Da wurde Gottes Wundertat des Auszuges aus Aegypten gefeiert und nach Gottes Anordnung in die feiernden Scharen gerufen: „Höre Volk Iſrael! Du ſollſt ſieben Jahreswochen zählen, ſieben mal ſieben Jahre, alſo das fünfzigſte Jahr, und ſollſt es heiligen. Denn es iſt ein Jubeljahr“. Eine große Zahl Verordnungen, namentlich zum ſozialen Wohl der Söhne Iſraels, wie der Knechte und Fremden im Land, wurden auferlegt und ausgeführt. Das Jubeljahr war ein Jahr der Verzeihung und des Ausgleichs, ein vielfaches Segensjahr für das auserwählte Volk.

Den gleichen Sinn, nur in übernatürlichen Belangen, hat das Jubeljahr im Neuen Teſtament, ein jedes fünfzigſte Jahr nach Chriſti Geburt. Wer es auskündet und die Segnungen dem Volke Gottes ſpendet, iſt die heilige Kirche Gottes, der Heilige Vater in Rom, als Rechtsnachfolger deſſen, der feierlich verkündete: „Mir iſt alle Gewalt gegeben“. Gehet hin und verkündet aller Welt die Wahrheit. „Was Ihr löſet, das ſoll im Himmel gelöſt ſein“. Im Jubeljahr fließen die Gnadenbrunnen reicher in alle Welt. Im Jubeljahr zieht es ungezählte Scharen in die gnadenvolle Nähe der heiligen Stätten Roms. Das Jubeljahr ſchaut rückwärts durch die Jahrhunderte der Geſchichte, es ſtellt ſich wie ein zeitenloſer Beter neben die Apoſtelfürſten und apoſtoliſchen Väter, neben die großen Päpſte und Kirchenlehrer, neben die Blutzeugen und Bekenner. Und in dieſem heiligen Jahr beten mit den Rompilgern, aber auch mit denen, die daheim mitfeiern, die Katholiſchen Chriſten des Erdkreiſes. Ein Herz und eine Seele wird die Chriſtenheit ſein, bedrängt vielleicht durch die Ungunſt der Zeiten, bedrückt durch manche Verfolgungen. Doch das Bewußtſein göttlicher Nähe und Kraft wird wie eine Sonne leuchtend und wärmend das Saatfeld Jeſu Chriſti befruchten.

Auf jeden Fall mußt du, lieber Leſer, dich in dieſe Sonne Gottes ſtellen mit innigem Dank für das Jubeljahr. A.